

18.So iJ. Lsj C, 1.Aug.2010, zu Ls 1: Koh 1,2; 2,21–23 „Windhauch, Windhauch, das alles ist Windhauch“ (vgl. Kohelet 1,1-2)

StD Helmut Philipp

(1) „Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie“

“Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das alles ist Windhauch”, so haben wir eben in der ersten Lesung gehört. Dahinter steckt die auch heute uns bewegende Frage: „Wozu das alles? Was gibt dem Leben Sinn“? Einst schrieb Friedrich Nietzsches: „Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie“. Dieses Wort mag wohl unserer eigenen Lebenserfahrung entsprechen. Was aber, wenn dieses „Warum“ fragwürdig wird und Sinndeutern des Lebens entgegengehalten wird: „was soll's“? Ist doch heute häufig ein tiefes, krankmachendes „existielles Sinnvakuum“ in unserer gegenwärtigen Kultur festzustellen. Der Logotherapeut Viktor Frankl, hat in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ vor Jahren festgestellt: „Im Gegensatz zum Tier sagen dem Menschen keine Instinkte, was er tun muss, und im Gegensatz zum Menschen früherer Zeiten sagen dem Menschen von heute keine Traditionen mehr, was er tun soll, und oft scheint er nun nicht mehr recht zu wissen, was er eigentlich will. Es besteht entweder die Gefahr des Konformismus, d.h. nur das zu wollen, was andere Trendmacher tun oder die Gefahr des Totalitarismus, d.h. das zu tun, was die anderen wollen oder von ihm wollen.“ Eine bemerkenswerte Analyse! Es ist allerdings beunruhigend, dass in einer solchen Situation selbst die Kirche als wichtige Sinnagentur, als prophetische Anwältin von Wertmaßstäben, die durch Normen auch in der Öffentlichkeit zu schützen sind, in eine Vertrauenskrise geraten ist. Die Kompetenz aber, vertrauenswürdiges „Orientierungswissen“ in die Gesellschaft einzubringen, um das „existielle Sinnvakuum“ im Geiste Jesu den Menschen lebensbegleitend zu füllen bleibt eine entscheidende Herausforderung für christlich-kirchlichen Handeln.

(2) Kohelet, der „Versammler“ und Weisheitslehrer

Es lässt aufhorchen, dass auch die biblische Überlieferung kritischen Fragen nach Sinn angesichts erfahrener Sinnleere zulässt, so im Buch Kohelet. Wer ist Kohelet? Wir kennen seinen Namen nicht. Kohelet im Hebräischen, bedeutet „Versammler“ (vgl. M. Buber), „Versammlungsredner“, „Versammlungsleiter“, wohl eine Art Berufbezeichnung („Spitzname“?). Man zählt sein Werk zur Weisheitsliteratur Israels. Im *dritten vorchristlichen Jahrhundert* ist dieser scharfe Beobachter und eigenständige Denker in Jerusalem aufgetreten als Lehrer für junge Leute und in öffentlichen Lehrvorträgen. Kohelet ist ein Weisheitslehrer, der einerseits auf kritische Distanz geht zum Althergebrachten in Israel. Umgekehrt meidet er jede plumpen Anpassung an das Neue, ohne sich aber ihm zu verschließen. Der griechische Einfluss im damaligen Palästina hat das Denken des Verfassers des Kohelet-Buches nicht unberührt gelassen. Politisch und wirtschaftlich war Palästina eine Provinz des griechischen Ptolomäerreiches. Eine Beteiligung der jüdischen Oberschicht am politischen Entscheidungsprozess gab es überhaupt nicht. Dazu wurden Steuern und Abgaben auferlegt, die starke Belastungen mit sich brachten. Groß war die Gefahr der Überfremdung Israel durch die griechische Kultur. Der Verfasser des Kohelet- Buches war auf der einen Seite mit der altisraelitischen Tradition verbunden. Er suchte sie insbesondere an die Jugend weiterzugeben. Auf der andern Seite sympathisierte er mit dem neuen griechischen Denken, insbesondere mit den die Marktplätze beherrschenden Popularphilosophen, z.B. auch epikureischen und stoischen Zuschnitts. So versuchte er in seinem Buch so viel wie möglich von der griechischen Weltdeutung zu gewinnen, ohne dabei die israelitische Weisheit in ihrem Eigenstand aufzugeben. Für ihn blieb die alte Weisheit Israels selbstverständliche Grundlage. Demonstrativ

schreibt er in hebräischer Sprache, obwohl damals aramäisch und griechisch weiter verbreitet waren. Er fühlt sich von der neuen Denkweise angesprochen, aber er bleibt auf Distanz. Darin wird er zum aufregenden Gesprächspartner kritischer Menschen auch heute. Manchen mag die Beschäftigung mit dem Buch Kohelet wie eine Hintertür zur Welt biblischen Glaubens erscheinen, die es erlaubt, skeptisch-kritisches oder melancholisches Bewusstsein ausleben zu dürfen, auch als Christ. Warum aber sollte es nicht auch für Skeptiker Hintertüren geben als Zugang zur Welt göttlicher Offenbarung? Auch Skepsis hat ihr Recht: Skepsis heißt ja, ins Deutsche übertragen, „genau hinschauen“, was Sache ist. Das ist etwas anderes als Pessimismus! Kohelet ist m.E. heute hochaktuell für die Präsens christlichen Glaubens durch uns als Kirche in unseren Milieus, in denen wir uns bewegen. Ähnlich wie damals z.Z. unseres Weisheitslehrers in Jerusalem, droht auch hierzulande der

christliche Glaube zur Femdreligion zu werden. Die kirchlich - karitativen Aktivitäten sind zwar hochgeschätzt, wie viele Umfragen bestätigen. Der Glaube selbst scheint zu verdunsten. Demgegenüber ist es Zeit, von Gott zu reden, dem eigentlichen Garanten des Lebensinnes, der uns hilft, jedes „wie“ im Leben zu ertragen. Und nicht eine Beschäftigung der Kirchen mit sich selbst, u.a. durch den bekannten unerträglich gewordenen Reformstau verursacht, darf dominieren, sondern es bedarf aller Anstrengung, sich mit der uns umgebenden Kultur oder auch Unkultur intensiv auseinanderzusetzen: Offen, aber nicht prinzipienlos und traditionsvergessen. Weder ein verallgemeinernder, ungerechter Generalverdacht gegenüber der gegenwärtigen Kultur als relativistisch und wahrheitsvergessen, wie er oft von römischer Seite vorgetragen wird, hilft weiter, noch chamäleonhafte Anpassung an veröffentlichte Meinungen oder Political Correctness. „*Priüft alles, das gute behaltet!*“ rät uns bekanntlich auch Paulus.

(3) Was Menschen tun, was GOTT tut

Gewiss schockt uns Kohelet mit der Feststellung: „*Windhauch, Windhauch, sagt Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch*“. Windhauch: Das hebräische Wort wurde oft mit „eitel“, „wertlos“, sogar mit „sinnlos“ übersetzt (vgl. Vulgata: „vanitas“). Damit würde Kohelet eine trostlose Lebensanschauung vom Leben ohne Ziel und Zweck zum Ausdruck bringen, eine Art Nihilismus. Dem aber ist nicht so. Martin Buber und Franz Rosenzweig haben aus dem Hebräischen wörtlich übersetzt: „*Dunst der Dünste, spricht der Versammler, Dunst der Dünste, alles ist Dunst*“. Das Bildwort „Windhauch“, „Dunst“ drückt etwas anderes aus als pure Nichtigkeit des Lebens. Es umschreibt nüchtern, realistisch und anschaulich die Vergänglichkeit und kreatürliche Kurzlebigkeit des Menschen, die häufige Vergeblichkeit seiner Anstrengung. Auch uns sind solche Gedanken an manchen Tagen nicht fremd. Kohelet erlebt die Welt, wie sie ist: Er kennt Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Konkurrenzkampf, Einsamkeit, politische Machenschaften, Bürokratismus, die Fragwürdigkeit des Reichtums, die Habgier, von der ja auch Jesus in unserem Evangelium eindrücklich spricht. Welchen Gewinn hat der Mensch? So fragt Kohelet in unserer heutigen Lesung: Welchen Gewinn hat der Mensch von all seiner Mühe, von all seinem hart erarbeiteten Besitz, wenn er an die Grenze des Todes stößt, wenn er nicht weiß, wer nach ihm das Ergebnis seiner Arbeit verwaltet? Welchen Sinn hat das rastlose Sich- Plagen, wenn der Mensch dabei Zufriedenheit und Freude verliert? Wir erleben hautnah in diesen Tagen, welche zerstörerische Wirkung das Ökonomisieren aller Lebensbereiche mit sich bringt, wenn jedes ethische Maß verloren geht, Raubritterkapitalismus (Bundespräsident Wulff) sich breitmacht und verantwortungsloses Finanzgebaren auf kosten ungezählter Menschen, die z.B. auch hierzulande vielen Menschen die Alterssicherung gekostet hat. Auch könnte es einem vorn Herzinfarkt bedrohten Manager unserer Tage gesagt sein: „*Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger, und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.*“ Glück und Unglück im Leben erscheinen Kohelet

ehler zufällig verteilt. Hier stellt sich die Frage, was denn Kohelet daran hindert, abzustürzen in die Tiefe der Absurdität menschlichen Daseins. Es ist schon merkwürdig: 37 mal kommt das Wort „Windhauch“ im Buch Kohelet vor. Es bezieht sich immer auf das, *was Menschen tun*. 37 mal aber kommt das Wort *GOTT* vor und dem, *was GOTT tut*. Gott ist dem Weisheitslehrer unbegreifliches Geheimnis, er ist unverfügbar. Überzeugt von der radikalen Bindung der Welt an Gott als ihrem Ursprung sieht er die Menschen der Unbegreiflichkeit Gottes ausgeliefert. Könnte aber gerade dieses wissende Nichtwissen um das Geheimnis Gottes nicht einladend sein, uns offen zu halten für Gott jenseits aller Bilder, die wir von Ihm machen, offen für die Erkenntnis: *„Mein Gott- größer bist du als mein Herz, als mein Verstand“*? Von uns Menschen her erscheint vieles als „Windhauch“, als das Flüchtige, das allen Dingen inne wohnt. Von Gott her aber hat alles seinen Sinn, ist „*schön*“ wie Kohelet sagt.

Diese Hoffnung mag uns genügen, auch im Sinne des Ausspruchs: „*Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie*“.

Amen